

YOGA IN DER DDR

Mathias Tietke

Yoga in der DDR
Geächtet, Geduldet, Gefördert

*Inklusive: Die Rezeption
des Yoga im Ostblock und in der
sowjetischen Raumfahrt*

Ludwig



»Gestützte Beinhebung«, Aufnahme für die Yoganastik-Serie in der Zeitschrift »Sibylle«, 1979

Dank

Bei keinem vorherigen Buch war der Austausch mit Zeitzeugen und die Unterstützung durch ausführliche Informationen und zur Verfügung gestellte Fotos und Dokumente durch Privatpersonen und Mitarbeiter von Archiven so groß wie bei dieser Veröffentlichung über die Rezeption des Yoga in der DDR, im Ostblock und in der sowjetischen Raumfahrt.

Zum Glück ließ sich auch die gute und bewährte Zusammenarbeit mit dem Verlag Ludwig in Kiel fortsetzen.

Da ich allen, die involviert waren in die Recherchen und in die Ausarbeitung sowie Gestaltung des Manuskripts, gleichermaßen herzlich danke für das Engagement und jegliche Unterstützung, führe ich alle, denen ich zu Dank verpflichtet und somit verbunden bin, nachfolgend in alphabetischer Reihenfolge auf:

Eckard Andrees (Jena), Dr. Martina Bley (Groß-Kreuz), Daria Czarlinska (Berlin), Dr. Dietrich Ebert (Chemnitz), Dr. Karl Fischer (Berlin), Dr. Károly Gerner (Meißen), Roland Graffé (DRA, Potsdam-Babelsberg), Bert Hella Hellmunt (Beyernaumburg), Joachim Kirchmair (Berlin), Dr. Jennifer Lorenzen-Peth (Kiel), Roswitha Loos (BStU, Berlin), Detlef Höhn (BStU, Berlin), Dr. Karel Nesporek (Prag), Dr. Wolfgang Ritter (Magdeburg), Schirin Scharnack (Dresden), Gerd Scheithauer (Cottbus), Dr. Maria Schetelich (Leipzig), Sabine Schmidt (Wernigerode), Manfred Schnelle (Dresden), Martina Seidel (DRA, Potsdam-Babelsberg), Rakesh Sharma (Conoor, Indien), Horst Stahlberg (Potsdam, Neu

Fahrland), Susanne Venker (Berlin), Petra Wagner (Halberstadt),
Borislaw Wankow (Sofia) und Daniela Zietlow (Hamburg).

Danke für das Vertrauen und die Unterstützung!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	13
Einführung	16
I Yoga geächtet	19
1.1 Die Pathologisierung des Yoga durch den Gerichtsmediziner Prof. Dr. sc. med. Otto Prokop (1921 bis 2009) ab 1962	19
1.2 Negatives Image: Yoga in anderen Veröffentlichungen der DDR	24
1.2.1 »Ich bin nun mal kein Yogi« von Joachim Walther, 1975	24
1.2.2 Die »Fibel für autogenes Training« von Werner König, Gerhard Di Pol und Gerhard Schoeffer, 1976	26
1.2.3 »Geschichte der Literatur im Alten Indien« von Prof. Klaus Mylius, 1983	27
1.2.4 »Neureligionen, Jugendreligionen und destruktive Kulte« von Helmut Obst, 1984	28
1.3 Yoga in den Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit, 1. Teil, 1963 und 1965	30
1.3.1 Ausschluss aus der SED wegen »Yoga-Lehre«, MfS-Bericht, 1963	30
1.3.2 Information des Ministerium für Staatssicherheit über YOGA, 1965	31
1.4 Die »Yoganasitik«-Broschüre von Horst Stahlberg, 1978	33
1.5 Der Beschluss des Deutschen Turn- und Sportbundes (DTSB) gegen Yoga, 1979	36
1.5.1 Die Beschlussfassung des DTSB, deren Auswirkung und die Rolle des »Yoganasitik«-Erfinders Horst Stahlberg	39

1.6	Yoga in den Unterlagen der Staatssicherheit, Teil 2, 1981 bis 1986	43
1.6.1	<i>Deckname »Yoga«, Yoga-Übungen autodidaktisch und in der Haft. Der Fall Gerd Scheithauer (Jg. 1948), Cottbus</i>	43
1.6.1.1	<i>Die rudimentäre, aber aufschlussreiche Aktenlage</i>	45
1.6.1.2	<i>Inhaftierung und Freikauf</i>	53
1.6.2	<i>Im Verborgenen und unter Beobachtung: Der Ostberliner »Yoga-Klub«, 1986</i>	54
1.7	Ein Sonderfall: Der spektakuläre Flug über die Berliner Mauer von Swami Vishnu-devananda im September 1983. Eine Friedensmission in den Akten der Staatssicherheit	55
1.7.1	<i>Das Vorkommnis »Luftraumverletzung«</i>	56
1.7.2	<i>Drei Stunden Verhör</i>	57
1.7.3	<i>Was die Medien berichteten</i>	59
1.7.4	<i>Herbst 1989: Wiedersehen nach dem Fall der Mauer</i>	61
1.7.5	<i>Die MfS-Akte »DEVANANDA, Vishnu« & der Verbleib des Flugzeugs »Quick-Silver-MX«</i>	62
II	Yoga geduldet	63
2.1	Yoga als Privatangelegenheit eines DDR-Diplomaten – Der »deutsche Gandhi« Herbert Fischer (1914–2006), DDR-Botschafter in Indien von 1972 bis 1976 und seit den 30er Jahren Yoga praktizierend	63
2.2	Protegé des Yoga in der DDR: Heinz Kucharski (1919–2000). Widerstandskämpfer und Denunziant, Lektor, Ethnologe und Parteisekretär. Von 1962 bis 1989 Informeller Mitarbeiter (IM) des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS)	68
2.2.1	<i>Leben im Widerstand, Leben zwischen beruflichen Interessen und Verrat</i>	68
2.2.2	<i>Veröffentlichungen</i>	71
2.2.3	<i>Die intensive Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Staatssicherheit (MfS)</i>	76

2.2.3.1	<i>Kucharski im Gespräch mit der Gestapo und die Einschätzung des MfS</i>	77
2.2.3.2	<i>Protokolle und Treffberichte des MfS zum Thema Yoga</i>	78
2.2.4	<i>Schlussfolgerungen und Bewertung</i>	83
2.3	Der 1979 in Leipzig gegründete »Arbeitskreis für Yoga und altindische Medizin«, später umbenannt in »Wissenschaftliche Gesellschaft für Yoga und traditionelle indische Medizin« und 1990 in »Yoga Darshana e.V. – Gesellschaft für Yoga und traditionelle Medizin«	86
2.4	Yoga im Selbststudium und als Nische. Der Yoga-Bibliograph: Eckart Andrees (Jahrgang 1935) aus Jena	92
2.5	Fachärztliche Studien mit Yoga-Gruppen an der Technischen Universität Dresden sowie an einer Bezirksakademie des Gesundheits- und Sozialwesens (1983 bis 1986)	94
III Yoga gefördert und anerkannt		98
3.1	Yoga in den Schriften des an der Humboldt-Universität lehrenden Indologen Prof. Walter Ruben	99
3.1.1	<i>»Über die Literatur der vorarischen Stämme Indiens« 1952</i>	101
3.1.2	<i>»Geschichte der indischen Philosophie«, 1954</i>	102
3.1.3	<i>»Beginn der Philosophie in Indien« 1955</i>	108
3.1.4	<i>»Die gesellschaftliche Entwicklung im alten Indien. III. Die Entwicklung der Religion«, 1971</i>	109
3.1.5	<i>Die Laudatio auf Walter Ruben im Sammelband »Indiens Rolle in der Kulturgeschichte«, 1980</i>	112
3.2	Yoga in Zeitschriften der DDR	114
3.2.1	<i>Das Magazin (7/1978)</i>	114
3.2.2	<i>Deine Gesundheit (1984 und 1986)</i>	116
3.2.3	<i>Jugendmagazin »neues leben« (10/1986)</i>	119
3.2.4	<i>Guter Rat (Heft 1 und 2, 1988)</i>	122
3.2.5	<i>Neue Berliner Illustrierte (NBI), Heft 5, 1988</i>	124

3.3	Yoga im DDR-Fernsehen	125
3.3.1	<i>Die Schauspielerin Renate Richter bei O. F. Weidling, 1981</i>	126
3.3.2	<i>Yoga als ein System physischer und psychischer Selbstregulierung in der DDR-Fernsehsendung »Rätsel der Wissenschaft«, 1985</i>	127
3.3.3	<i>Yoga zur Zügelung und Lenkung von Leidenschaften in der Fernsehsendung »AHA«, 1987</i>	128
3.3.4	<i>Die DDR-Leichtathletik-Meisterin Siegfriede Weber unterrichtet Yoga in Weimar. Ein Bericht in der Sendung »Über Hürden – Sportgeschichten«, 1989</i>	129
3.4	Yoga-Buch-Veröffentlichungen	130
3.4.1	<i>Dr. Dietrich Ebert: »Physiologische Aspekte des Yoga«, 1986</i>	131
3.4.2	<i>Sabine Schmidt: »Yoga«, Volksstimme, 1987</i>	134
3.4.3	<i>Dr. Esther Jahn: »Yoga – ein Weg zur Gesundheit«, 1990</i>	135
3.5	Positive Darstellung des Yoga in verschiedenen Buchveröffentlichungen der DDR	136
3.5.1	<i>Yoga in »Grundzüge der Atemtherapie« von Herbert Edel und Katharina Knauth, 1968, sowie in »Physiotherapeutisches Rezeptierbuch« von Katharina Knauth, Barbara Reiners und Renate Huhn, 1975</i>	137
3.5.2	<i>»Vom Umgang mit sich selbst« von Wladimir L. Lewi, Urania-Verlag 1973</i>	139
3.5.3	<i>»Training der Gefühle« von Peter Popper, 1989 (Original auf Ungarisch: 1981)</i>	140
4	Yoga im Ostblock	142
	Die Entwicklung der Yoga-Rezeption in den sozialistischen »Bruderländern« Volksrepublik Bulgarien, CSSR, Sowjetunion, Volksrepublik Polen und Volksrepublik Ungarn	
4.1	Yoga in der Volksrepublik Bulgarien	143
4.1.1	<i>Das Buch »Yoga-Übungen«, 1965</i>	144
4.1.2	<i>Yoga-Praktiker und -lehrer Wenzeslaw Ewtimow, Jahrgang 1933</i>	145

4.1.3 <i>Die bulgarische Ausgabe des Yoga-Buches des Slowaken Aladar Kogler, 1978</i>	147
4.1.4 <i>Die marxistische Antwort auf das Yoga-System von Assen Konscharow, 1989</i>	147
4.2 Yoga in der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik (CSSR)	148
4.3 Union der sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR)	152
4.4 Yoga in der Volksrepublik Polen	157
4.5 Yoga in der Volksrepublik Ungarn	159
5 Yoga in der sowjetischen Raumfahrt Rakesh Sharma: Der erste Inder im All testet 1984 Yoga als Mittel gegen »Space sickness«	161
Nachwort	165
Literaturverzeichnis	168
Bildnachweis	171
Namensregister	172



Borislaw Wankow in der Haltung Halāsana (Der Pflug), 1978

Vorwort

Als jemand, der in der DDR und somit in der Diktatur des Proletariats mit der dazu gehörigen »wissenschaftlichen Weltanschauung« aufgewachsen ist, spürte ich bereits in jungen Jahren sowohl im direkten Umfeld meiner Geburtsstadt Lutherstadt Wittenberg in Sachsen/Anhalt als auch auf Reisen durch Polen, Ungarn, Bulgarien, die CSSR und die UdSSR die Begrenztheit dieses Systems und suchte nach Alternativen.

Der Westen war eine Option, eine andere, wesentlich interessantere Alternative China, Japan und der indische Subkontinent. Doch sowohl der nahe Westen als auch der ferne Osten lagen jenseits des »Eisernen Vorhangs« und somit außerhalb der Reichweite für eigene Erkundungen und Erfahrungen.

Die Eindrücke und Wissens-Vermittlung aus zweiter Hand blieb die einzige Möglichkeit, sich und den eigenen Horizont zu öffnen für fremde Kulturen und Lebensweisen. Doch auch im Bereich der Buchveröffentlichungen herrschte Engstirnigkeit und die wenigen relevanten Veröffentlichungen im »deutschen Arbeiter- und Bauernstaat« waren wiederum komplett von der »marxistisch-leninistischen Weltanschauung« geprägt.

Zumindest eine Ahnung von Yoga bekam ich Mitte und Ende der 60er Jahre durch einen Gartennachbarn des Gartengrundstücks meiner Eltern. Ein alter Mann, sonnengebräunt und durchtrainiert, nur mit einer kurzen Turnhose bekleidet, praktizierte Yogahaltungen in seinem Garten. Er saß auf einer Wiese im Drehsitz oder

hielt lange den Kopfstand. Wie ich später erfuhr, war es ein ehemaliger Wehrmachtsoffizier, der für sein Tun im Zweiten Weltkrieg bewusst büßte, während es sich sein Bruder, einst ebenfalls ein ranghoher Offizier der deutschen Wehrmacht, in Westdeutschland gut gehen ließ.

Einen weiteren, wichtigen Impuls erhielt ich Mitte der 70er Jahre von einem aus Bulgarien stammenden Schulfreund meines jüngeren Bruders. Dieser zeigte uns bei einem Besuch ein mit Fotos illustriertes Yogaübungsbuch aus seiner Heimat, in dem formvollendete Haltungen gezeigt und angeleitet wurden. Es wurde ausdrücklich vor leichtfertiger Nachahmung und vor den Atemtechniken gewarnt, da es dafür einen erfahrenen Lehrer brauche. Beides beeindruckte mich nachhaltig – die Abbildungen mit den fortgeschrittenen *Āsanas* und die Warnhinweise. Erst Jahre später erfuhr ich, dass dieses Buch (»Yoga exercising« von Assen Milanov und Ivanka Borisova) bereits 1963 erschienen war und es sich bei dem Fotomodell im Buch um den mittlerweile international bekannten Yogalehrer Vesselin Luchansky handelte, der inzwischen in Kanada lebt.

Das von dem Berliner Nervenarzt Johannes H. Schultz entwickelte und von Yoga stark beeinflusste Autogene Training lernte ich Anfang der 80er Jahre als ärztlich verordnete Therapiemaßnahme gegen Kopfschmerzen kennen, allerdings waren die Übungseinheiten auf die Kutscherbockhaltung und entspannende Autosuggestion beschränkt: »Mein rechter Arm wird schwer, mein ganzer rechter Arm ist ganz schwer«, etc. pp. Wohltuende Tiefenentspannung, ja; aber von Yoga sonst keine Spur.

Mitte der 80er bekam ich die Sonderausgabe »Yoga« vom VEB Deine Gesundheit, in dem Prof. Klingberg, seinerzeit Direktor des Flechsing-Instituts in Leipzig, einen Yoga-Grundkurs zusammengestellt hatte, der aus Übungen und »Elementarkenntnissen über Funktionen unseres Körpers« bestand. Die Übungsanleitungen waren jeweils einem Thema zugeordnet, dazu gab es mehrere nummerierte Schwarz-Weiß-Fotos, auf die im Text hingewiesen wurde. Auf diese Publikation gehe ich im dritten Teil dieses Buches näher ein.

Erst im Wendejahr 1989, am 11. November, zwei Tage nach dem Fall der Mauer, erwarb ich im Westberliner Dharma-Buchladen antiquarisch »Yoga. Klassische Hata-Übungen [sic!] für Menschen von heute« des Belgiers André van Lysebeth. Damit begann meine Yogapraxis und das Interesse an Yoga und indischer Philosophie wurde weiter vertieft. Eine weiterer Schritt auf meinem persönlichen Yoga-Weg, aber das letzte Ereignis, das ich als Bürger der DDR erlebte.

Allein der Bogen vom Wehrmachtsoffizier, der in den 60er Jahren nur für sich in einer Kleingartenanlage in Sachsen/Anhalt Yoga-übungen praktizierte, bis zum Erwerb eines Taschenbuchs in der Schöneberger Akazienstraße umfasst mehr als zwei ereignisreiche Jahrzehnte mit Zeitgeschichte, in der Yoga in der DDR deutlich mehr Spuren hinterließ, als mir und den meisten DDR-Bürgern damals bekannt war. Die eine Ebene bezieht sich auf die offiziellen Beschlüsse und Veröffentlichungen, auf der anderen Ebene geht es um individuelle Aktivitäten im Verborgenen oder unter den wachsamem Augen der Stasi. Von beiden Ebenen handelt dieses Buch.

Für dieses vorliegende Buch bin ich sämtlichen Spuren nachgegangen, die mit Yoga in der DDR zu tun haben. Die Spurensuche führte, wie schon bei den Vorarbeiten zu der Veröffentlichung »Yoga im Nationalsozialismus«, in verschiedene Archive, aber stärker noch zu Zeitzeugen jener Ära. Ohne deren Aussagen und die Unterstützung der Zeitzeugen wäre »Yoga in der DDR« nur halb so umfangreich und weniger lebendig.

All jenen, die durch ihre Erinnerungen und durch Hinweise oder durch das Zurverfügungstellen von Fotos und Unterlagen mitgewirkt haben, danke ich an dieser Stelle ganz herzlich für ihre Gesprächsbereitschaft und das Vertrauen.

Einführung

Die Rezeption des Yoga in der DDR durchlief drei Phasen. Yoga wurde geächtet, geduldet und schließlich gefördert. In allen drei Phasen gab es jeweils Ausnahmen von den staatlichen Vorgaben. Der offizielle Standpunkt wurde von den rigide regierenden staatlichen Stellen vorgegeben. Abweichungen waren nicht vorgesehen. Bis in die Wendezeit hinein reagierte das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) auf Abweichler und Privatinitiativen mit Misstrauen, Überwachung und Repressalien. Dies betraf auch Yoga.

Die erste nachweisbare Darstellung, was Yoga sei und welchen Stellenwert Yoga im Sozialismus sowie in der DDR gehabt habe, stammt vom Ministerium für Staatssicherheit. Verfasst im Jahr 1965. Zwei Jahre zuvor gab es bereits einen Parteiausschluss eines SED-Genossen wegen dessen Yoga-Praxis und es existiert ein interner Hinweis des MfS auf Yogaliteratur, die im Jahr 1956 aus dem Westen empfangen wurde.

Auf diese Punkte gehe ich im ersten Kapitel ein, in dem auch die Hintergründe der »wissenschaftlichen« Einordnung des Yoga als »Geisteskrankheit« dargestellt werden.

Nach der Hippiebewegung Ende der 1960er Jahre und nachdem Musiker wie die Beatles, Mike Love von den Beach Boys und John McLaughlin mit indischer Philosophie und Mentalität in Berührung gekommen waren und darüber umfangreich berichtet wurde, stieg die Popularität des Yoga in den USA und in Westdeutschland deutlich. Dies wirkte sich bald auch auf die DDR aus.

Es gab nun häufiger vereinzelte und zumeist auch isolierte Aktivitäten und das Bemühen, sich über Yoga zu informieren, Yoga zu praktizieren und Yoga zu vermitteln.

Obwohl das Verhältnis zu Indien von Beginn an gut war, nicht zuletzt durch den Yoga praktizierenden DDR-Botschafter in Indien, Herbert Fischer, so standen die Gesundheitspolitik, die Schwerpunkte bei der Sportförderung und der Umgang mit allem Religiösen einer Öffnung, Tolerierung oder gar offiziellen Förderung von Yoga entgegen. Die Glaubens- und Religionsfreiheit war in der Verfassung festgeschrieben, wurde aber zu keinem Zeitpunkt realisiert. Das Verhindern einer beruflichen Entwicklung oder eines Studiums wegen einer Religionszugehörigkeit oder einer religiösen Überzeugung waren der Normalfall, von dem auch ich selbst direkt betroffen war.

Bei der Sportförderung der DDR ging es vor allem um Leistungssport. Organisiert und reglementiert wurde dies vom DTSB, dem Deutschen Turn- und Sportbund, der auch einen Beschluss gegen Yoga auf den Weg brachte. Das erklärte Ziel war es, eine Grundlage für internationale Erfolge bei sportlichen Wettkämpfen zu schaffen. Was dem nicht vordergründig diente, wurde von der Förderung ausgeschlossen oder von staatlichen Stellen unterdrückt. In der Gesundheitspolitik wurde eine solide Grundversorgung gewährleistet, die durch Polikliniken und Hausärzte erfolgte, wobei ausschließlich allopathische Ansätze zur Anwendung kamen. Alternative, naturheilkundliche Heilmethoden waren verpönt. Erst 1989 erkannte man den potentiellen Nutzen kostensparender Alternativen wie Yoga als Prophylaxe und als begleitende bzw. adjuvante Therapie.

Zu einer positiveren Haltung seitens offizieller Stellen gegenüber Yoga und entsprechender Publikationen kam es erst in der Wendezeit, während Glasnost und Perestroika sich auf die gesellschaftliche Entwicklung auswirkten. Unmittelbar vor dem Fall der Mauer wurde Dr. Dietrich Ebert mit einem Forschungsauftrag nach Indien entsandt, um die prophylaktischen und therapeutischen Möglichkeiten des Yoga zu erkunden. Man erhoffte sich von

der Förderung des Yoga eine Senkung der gestiegenen Gesundheitsausgaben, insbesondere im Bereich der Pharmazie. Zugleich schrieb die OMR Dr. Esther Jahn an einem Yogaprabuch, das 1990 im VEB Gustav Fischer Verlag Jena erschien.

Separate Entwicklung

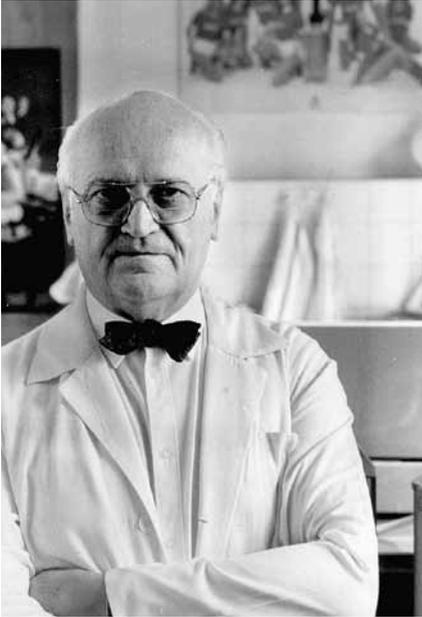
Ganz anders entwickelte sich die Verbreitung und Rezeption des Yoga in den anderen sozialistischen Ländern. Dort wurde Yoga bereits ab den 60er Jahren durch reguläre Kurse und illustrierte Anleitungsbücher verbreitet und auch wissenschaftlich untersucht. Die Diskrepanz zwischen dem, was sich in der DDR entwickelte, und dem, was in den »Bruderländern« möglich war, ergab sich wahrscheinlich auf Grund des besonderen Status eines geteilten Landes mit geradezu eifersüchtigen Reaktionen und Abwehrmaßnahmen auf spezifische Entwicklungen in Westdeutschland und Westberlin.

Ein anderer Aspekt war die starke Ausrichtung auf Leistungssport in der DDR, womit alle Aktivitäten im Bereich Freizeitsport und alternative Bewegungsmöglichkeiten stiefmütterlich behandelt wurden. Zudem wurde trotz der behaupteten Religionsfreiheit und Weltoffenheit alles Fremde und Exotische, somit auch alles Östliche und aus Indien Stammende, beargwöhnt, als systemfeindlich eingestuft, observiert und diskriminiert, wenn es nicht der Doktrin der Partei der Arbeiterklassen entsprach.

1 Yoga geächtet

1.1 Die Pathologisierung des Yoga durch den Gerichtsmediziner Prof. Dr. sc. med. Otto Prokop (1921 bis 2009) ab 1962

Der 1921 im österreichischen St. Pölten geborene Otto Prokop folgte 1956 einem Ruf an den Lehrstuhl in Ostberlin, wo er vom 1. Februar 1957 bis zum 31. August 1987 als Direktor des Instituts für gerichtliche Medizin der Berliner Humboldt-Universität wirkte. In dieser Zeit verfasste er u. a. das »Lehrbuch der gerichtlichen Medizin« und den »Atlas der Gerichtsmedizin«. Außerdem war er Herausgeber und einer der Autoren des Bandes »Okkultismus in der Medizin«, der in mehreren Auflagen erschien, erstmalig 1962. In der dritten, überarbeiteten Auflage, 1973 im VEB Gustav Fischer Verlag Jena veröffentlicht, betreibt Prokop mit seinen beiden Co-Autoren Prof. Dr. med. Wolfgang Reimann und Dr. med. Gerhard Dietz (beide ebenfalls Gerichtsmediziner) eine regelrechte Pathologisierung von allem, was in irgendeinerweise mit Yoga in Verbindung gebracht werden kann. Schon die Überschrift des 17. Kapitels gibt die Richtung vor: »*Psychiatrische, psychopathologische Probleme und Grenzfragen des okkulten und paramedizinischen Denkens*«. Als »Keimzellen des Aberglaubens« machen die Autoren solche Länder aus, in denen größte Armut und größter Reichtum nebeneinander herrschen, wofür sie Indien und Süditalien anführen.



Prof. Otto Prokop,
Gerichtsmediziner, ca. 1990

rechte Seite: Das Bild »Irrenhaus« von William Hogarth zeigt, laut Prokop, Typen von Geisteskranken, bei denen der Vergleich mit Yoga-Positionen seiner Meinung nach nicht schwer fällt

Das allgemein anerkannte Heilfasten wird bei ihnen als Nahrungsverweigerung durch Geisteskranke interpretiert und Meditationsübungen werden zum »*Perseverieren des ›theomanen‹ Epileptikers*«.¹ Damit knüpfen sie direkt bei der nationalsozialistischen Ärztin Mathilde Ludendorff an, deren Anschauungen ich in »Yoga im Nationalsozialismus« ausführlich dargestellt habe. Während Ludendorff vom »induzierten Irresein durch Okkultlehren« wie Yoga schrieb, formuliert Prokop mit seinen beiden Co-Autoren wie folgt: »*Wenn wir in der Folge den Yoga-Kult etwas näher betrachten, so deshalb, weil wir meinen, daß er ein gutes Modell für den Einfluß geisteskranken Gedankenguts auf Kulturen, kultische Handlungen und den Okkultismus ist.*«²

Das Krankheitsbild einer gestörten Motorik wird zum klassischen Vorbild für »manche Yogahaltung«.

1 Prokop, Seite 296, »Perseverieren« bedeutet laut DUDEN: »bei etwas beharren, etwas ständig wiederholen«

2 Ebd. Seite 297